**Zeitschrift:** Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur
**Herausgeber:** Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte
**Band:** 2 (1922-1923)
**Heft:** 3

**Artikel:** Schweizerische Kunstbücher
**Autor:** Irminger, Max
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-154669

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

beeinflussen. Zwei Umstände zwingen in dieser Hinsicht zu der trübsten Voraussicht. Einmal kommt die Entsagung die Menschheit heute besonders hart an, weil sie eben eine Kulturepoche seltener materieller Ueppigkeit durchschritten hat. Die Völker als Ganzes wie der einzelne Mensch sind an eine Lebenshaltung gewöhnt, die schlechthin auch nicht annähernd aufrecht zu erhalten sein wird. Infolge dieser Gewöhnung — und Verwöhnung! — durch äußere Annehmlichkeiten und der entsprechenden geistigen Einstellung muß die Anpassung an die verringerten Möglichkeiten der Bedürfsbefriedigung ganz besonders hart und entbehrungsreich empfunden werden. Daher allein schon ein Zeitalter der Trübsal anhebt, aus dem sich die Völker nur durch langsame Abstreifung der Bedürfnisse und allmähliche geistige Abklärung zu einem neuen Idealismus emporschwingen können.

Der zweite Umstand, der den Absturz des Lebensgefühls und die Minderung des Lebensgehaltes verschärft, ist darin gegeben, daß gerade dieser rettende Aufschwung heute in besonderm Maße beeinträchtigt erscheint. Dies hängt eng mit dem zusammen, was weiter oben über die klassenmäßige Umschichtung des Reichstums und seine sozialen Folgen gesagt wurde. In ein geologisches Bild gebracht: die Verarmung der Welt ist nicht so sehr eine allgemeine, sachte Absenkung, als eine abrupte Verwerfung, mit scharfen sozialen Bruchstellen und wirrem Durcheinanderstülpen der Schichten. Darin gerade liegt die Gefahr einer Kulturdämmerung: daß bei dieser Verwerfung der wirtschaftlichen Struktur gerade diejenigen sozialen Schichten ihrer ökonomischen Basis beraubt werden, die berufen sind, die Träger und Bildner der Kultur zu sein, während den kulturell sterilen Klassen teilweise ein relativ erheblicher Wohlstand beschieden bleibt.

---

# Schweizerische Kunstbücher.

Von
**Max Irmiger.**

So viel bedeutende Kunstwerke die Schweiz birgt, so wenig brauchbare Publikationen gab es bis vor kurzem darüber. Die Verleger waren sich der Tatsache bewußt, daß sie nur auf einen verhältnismäßig kleinen Abnehmerkreis rechnen konnten und wagten es darum nicht, gut illustrierte und deshalb teure Veröffentlichungen auf den Markt zu bringen. Es scheint nun, daß durch den Krieg und trotz der hohen Herstellungskosten die Editoren eher wagemutiger geworden sind. Ich hatte vor kurzem das Vergnügen, an dieser Stelle auf „die alte Schweiz" hinweisen zu dürfen. Heute liegt ein prachtvoll gedruckter, schlicht-schön gebundener Band vor mir, der dem Rottwiler Maler Konrad Witz gewidmet ist[1]). — Konrad Witz ist

[1]) Konrad Witz. Dreißig Tafeln mit einführendem Text von Hans Graber. Basel-Benno Schwabe u. Co.

merkwürdigerweise immer noch vielen ein Unbekannter, obwohl wir die Großzahl seiner Werke in schweizerischen öffentlichen Sammlungen besitzen. Die großen Namen Dürer und Grünewald warfen ihren breiten Schatten über so manchen bescheideneren Maler, vorab auch über die oberdeutschen Grenzmeister, so daß diese lange ein recht bescheidenes Museumsdasein führen mußten. Durch die Witz-Ausstellung in Basel, und vor allem durch die letztjährige Ausstellung im Zürcher Kunsthaus wurde der Blick hingelenkt auf den Kreis der Meister, die zur Zeit des Konstanzer und Basler Konzils am Oberrhein tätig waren. Klar und fest umrissen ragt aus dieser Gruppe die kräftige Künstlergestalt des Konrad Witz hervor. Seine stärksten Anregungen empfing er, wie fast alle deutschen Maler der Zeit, von der niederländischen Malerei der Brüder van Eyck und ihrer Nachfolger. Aber Witz war nicht der Mann, sich auf die Dauer beeinflussen zu lassen. Er bildet das Empfangene um und schafft sich einen eigenen Stil, der seine Bilder von den Arbeiten der Zeitgenossen deutlich abhebt.

Daß die Werke einer künstlerischen Persönlichkeit von so starker Eigenart bis jetzt noch nie in guten Abbildungen veröffentlicht wurden, hat man schon lange als schweren Mangel empfunden. Die vorliegende Publikation will diese Unterlassungssünde gut machen, indem sie auf dreißig großen Tafeln sämtliche bekannten Werke des Meisters zusammenfaßt. Die Basler und die Genfer Stücke, die Bilder in Neapel, Straßburg, Nürnberg und Berlin sind in scharfen Abbildungen reproduziert, so daß wir in der angenehmen Lage sind, die Stilentwicklung des Meisters bequem verfolgen, seine Abhängigkeiten und seine Eigenart festlegen zu können. Vor allem aber bilden sie eine treffliche Stütze des Gedächtnisses und eine immer frische Quelle der Anregung, besonders wenn man auf den Detailaufnahmen die ehrliche und sichere Malart bis ins einzelne verfolgt.

Das Buch will im wesentlichen ein Abbildungswerk sein. Bescheiden tritt der Verfasser hinter den Künstler zurück und läßt vor allem die Werke reden. Dabei versteht er es, auf wenigen Seiten das Leben des Künstlers klar zu schildern und uns mit den mannigfaltigen Problemen der Witz-Forschung bekannt zu machen. Die Werke begleitet er mit knappen Erläuterungen, die alles Wissenswerte in kürzester Form uns darbieten. Ueber den Stil endlich gibt er uns in einem weitern Abschnitt treffende Bemerkungen und Anregungen. Alles in allem genommen, handelt es sich um ein Buch, wie es jeder Künstler für sein Werk sich wünschen möchte, ein Buch, dessen Werbekraft nicht nur in der großen Gestalt des Meisters liegt, dem es gewidmet ist, sondern vor allem auch in der bescheiden-vornehmen Art, mit der wir zu ihm hingeführt werden.

* * *

Ueber einen neueren Schweizer Maler handelt eine gutgedruckte Studie, die mir zur Besprechung vorliegt[1]). Der Verfasser versucht, Albert Weltis Graphik in ihrem Verhältnis zu den Deutsch-Romantikern

[1]) Die Graphik Albert Weltis in ihrem Verhältnis zu den Deutsch-Romantikern Richter, Neureuther, Schwind und Klinger von Dr. Jakob Welti. Bern 1921. Druck und Verlag von Neukomm und Zimmermann.

darzustellen. Mit feinem Takt wägt er die Zusammenhänge ab, die Welti mit Richter, Neureuther, Schwind und Klinger verbinden, und hebt die Unterschiede hervor, die ihn von diesen Meistern trennen. Wie es bei einer tüchtigen Arbeit fast immer der Fall ist, bietet uns der Verfasser weit mehr, als er im Titel andeutet. Sein eifriges Studium der deutsch-romantischen Graphik läßt ihn abgerundete Bilder der graphischen Tätigkeit jener Meister formen, die über die Beziehungen zu Welti hinaus starken Eigenwert besitzen. Ich möchte vor allem auf die eindringliche Charakteristik hinweisen, die er von einem fast vergessenen Romantiker, dem zartesten von allen vielleicht, von Eugen Napoleon Neureuther entwirft. Damit nicht genug: Auch Weltis Lehrer Böcklin und Martin Disteli werden in den Kreis der Betrachtung hineingezogen. Einen besonderen Genuß gewährt es, die paar Seiten zu lesen, auf denen Weltis Eigenart gegen Böcklin in knappen, überzeugenden Strichen abgehoben wird. In einem einleitenden Kapitel schildert der Verfasser Art und Umfang von Weltis graphischem Werk und gibt uns über seine Arbeitsweise wertvolle Aufschlüsse.

Die Studie bietet einen wertvollen Beitrag zu einer abschließenden Arbeit über Albert Welti. Das tiefverstehende Eindringen in den Stoff, das uns das Büchlein ungemein sympathisch macht, läßt den Wunsch aufkeimen, der Verfasser möchte in seinen Forschungen weiterfahren, und uns bald das Werk schenken, das den ganzen reichen Künstler und Menschen Albert Welti zur Darstellung bringt.

# Politische Rundschau

## Schweizerische Umschau.

Am 11. Juni hat das Schweizervolk über drei Volksbegehren abzustimmen. Die Einbürgerungs- und die Ausweisungsinitiative geben uns Gelegenheit, auf das eigentliche Kernproblem unserer innern Politik zu sprechen zu kommen.

Ursprünglich wurden die beiden Initiativen, die eine Neuregelung unseres Einbürgerungsrechtes und schärfere Bestimmungen für die Ausweisung lästiger Ausländer zum Zwecke haben, von den Initianten als ein Volksbegehren eingereicht. Die Bundesversammlung hat dieses Volksbegehren geteilt in ein solches betreffend Aufhebung des 2. Absatzes von Artikel 44 der Bundesverfassung und Ersetzung desselben durch einen Artikel 44 bis (Einbürgerungswesen) und in dasjenige betr. Abänderung von Artikel 70 der Bundesverfassung (Ausweisung wegen Gefährdung der Bundessicherheit).

Die beiden Initiativen entsprangen den Besorgnissen weiter Kreise des gutgesinnten Schweizervolkes. Wenn wir die Tatsache der Ueberfremdung unseres Landes uns vor Augen halten, und weiter die Laxheit und Schwäche des Bundesrates während der Kriegsjahre gegenüber dem Heer der fremden Refraktäre und Deserteure, die sich im trauten Verein mit Individuen gutschweizerischer Abkunft im Gewerbe der Wucherei und Schieberei betätigten, oder die den Staat, der sie schützte, durch Umtriebe zu unterwühlen suchten, so erscheinen die Volksbegehren als ganz selbstverständliche Reaktionserscheinungen. Es handelt sich um Abwehr-